Auswahl einiger Fotos

Seit Sechzehn **zogen sie in Hallein ein**,

und fanden dort ein stilles, mildes Leben,

wo Barmsteinwälder über Häuser schweben

und sanfte Wege durch die Gassen gehn.

Die Ruhe, die sie suchten, kehrte ein, ein leises Glück, das ihnen Halt gegeben,

fern jener Stadt, die rastlos blieb im Streben,

wo Lärm und Hast durch jede Straße wehn.

In *La Cantina*, draußen, Hand in Hand, sah'n sie die Halleiner vorüberziehen, ein Menschentakt, so warm, so unaufdringlich.

Dort wuchs ihr Herz an dieses kleine Land, das ihnen Frieden schenkt in sanftem Blühen, ein Alltag still, vertraut und inniglich.

Zu Anfang stieg er täglich steil hinauf, zu jenen Steinen über Halleins Wegen, wo Wind und Fels in freiem Aufwärtsstreben den schweren Alltag lösten, Stück für Stück, im Lauf.

Der kleine Barmstein nahm ihn später auf, mit Freestyle-Griffen, wildem Felsbewegen, und schenkte ihm, hoch über Tal und Stegen, den ersten neuen Blick auf Salzburgs Lauf.

Dort lag der Gaisberg still im Abendgrau, die Festung weiß, die Salzach wie ein Faden, der sich durch Felder schlängelt, kühl und klar.

Und unten blieb die Stadt, so hart, so rau, mit Nächten ohne Schlaf, mit Arbeitsladen, im Elmo-Kino, das nun nicht mehr war.

Zum ersten Mal, vom kleinen Stein hinab, sah er erstaunt die Pernerinsel liegen, ein Ganzes, das sich unten nie erschließen und nun im Fluss wie ein großes Schiff dort lag.

Weit öffnete sich dann der Horizont: das Tennengebirg', dahinter weißes Wiegen des Dachsteins, der in kühlen Höhenriesen den Blick empfing hinter den vertrauter Mond.

Hoch oben stand die Kirche, still und frei, ein Bild, das Salzburg ihm nie dargeboten, so fern der Stadt, die ihm die Ruhe nahm.

Hier kreisten Alpenkrähen fragend bei, und Rehe standen wieder auferstanden von den Toten, die Zum ersten Mal, vom kleinen Stein hinab, sah er erstaunt die Pernerinsel liegen, ein Ganzes, das sich unten nie erschließen und nun im Fluss wie ein großes Schiff dort lag.

Weit öffnete sich dann der Horizont: das Tennengebirg', dahinter weißes Wiegen des Dachsteins, der in kühlen Höhenriesen den Blick empfing hinter den vertrauter Mond.

Hoch oben stand die Kirche, still und frei, ein Bild, das Salzburg ihm nie dargeboten, so fern der Stadt, die ihm die Ruhe nahm.

Hier kreisten Alpenkrähen fragend bei, und Rehe standen wieder auferstanden von den Toten, die einst verschwanden, ehe er hier herkam.

einst verschwanden, ehe er hier herkam.

Beim Klettern sah er wehmutsvoll hinüber,

zum Untersberg, den er so oft durchschritt,

als Salzburg noch sein müder Alltag wurde

- schwer und immer trüber.

Mit Leonhard stieg er durch die Wände über den Tag hinaus,

zehn Stunden Schritt für Schritt,

auch wenn im Winter Eis die Felsen schnitt

— ein Mönch, der starb, doch blieb als stiller Führer.

Er sah die Umrisse dort, die er allein bei Nacht im Mondlicht wagte, ohne Licht, und einst im Sturm, als Blitze niederfuhren.

Die Gamse grüßten ihn im Felsgestein, im sicheren Abstand, wie ein fernes Pflicht- Erinnern an die, die schweigend weiterspuren.

Der Barmstein schlief, vom Winter sacht umhüllt, die Schlangen

tief in unsichtbare Spalten lagen,

im Schnee die Rehspur, wie ein leises Fragen, und eine Gams, die plötzlich Stille füllt.

Das Licht, so fern, so frostig und verhüllt,

ließ Fels und Weiß in kaltem Glühen tagen,

und Zweige, blütenlos in Winterplagen,

streckten der Sonne ihre Hände mild.

Hier fand er Einsamkeit, die tiefer war als jedes Wort, das Menschen je benennen,

ein Schweigen, das die Welt zusammenband.

Die Bäume standen, Reihe für Reihe, klar, wie wartende Soldaten, die nicht rennen,

und hielten aus, bis Frühling sie entband.

Das Klettern wurde ihm zum stillen Sein,

ein Schritt, ein Griff – bedacht wie alte Lehren,

den Schnee wischte er fort, um zu begehren,

was nur der Fels gewährt - er selbst ganz allein.

Die Barmsteinzwerge, Felsen hart und klein,

die nur die Kund'gen kennen,

die sich wehren

zu viele Menschen ließen ihn bekehren

zu jenem Ort, wo Denken frei darf sein.

Denn Wandern nahm das Ursprüngliche fort, doch hier, im Fels, blieb er der Welt entrückt, ein Fragender im Reich der reinen Elementen.

Der Berg, ein Lehrer, schweigend, ohne Wort, ließ ihn der Zeit begegnen, ungeschmückt, und lehrte ihn, Vergänglichkeit im Augenblick zu leben.

Am **kleinen Barmstein** stand einst Peter still, die blaue Stunde sank in weiche Räume, und über Bayern glühten goldne Träume, als ob das Licht ihm sagen wollte: *Du willst.*

Die Wälder atmeten in seltsamen Schweigen, die Bäume sprachen leis in ihrem Chor, der **Watzmann** ruhte wie ein stilles Tor, durch das die Welt sich wollte neu verzweigen.

Da hob er seine Nikon, suchte sacht den einen Augenblick, der alles hält, den Ether der Berge, sanft und weit.

Ein Augenblick — und wie ein Wunder dieser Nacht ging dieses Bild hinaus in alle Welt, und trug ihm **Master-Rang** und stillen Dank der Zeit.

Am **kleinen Barmstein** stand einst Peter still, die blaue Stunde sank in weiche Räume, und über Bayern glühten goldne Träume, als ob das Licht ihm sagen wollte: *Du willst.*

Die Wälder atmeten in seltsamen Schweigen, die Bäume sprachen leis in ihrem Chor, der **Watzmann** ruhte wie ein stilles Tor, durch das die Welt sich wollte neu verzweigen.

Da hob er seine Nikon, suchte sacht den einen Augenblick, der alles hält, den Ether der Berge, sanft und weit.

Ein Augenblick — und wie ein Wunder dieser Nacht ging dieses Bild hinaus in alle Welt, und trug ihm **Master-Rang** und stillen Dank der Zeit.

Als **Peter** einst den schmalen **Spalt** ersah, am kleinen Barmstein, still im Abendwehen, da schien ein Weg sich heimlich aufzudrehen, den nur ein Herz erkennt, das viel durchbrach.

Ein Riss im Fels, doch voller sanfter Kunde, als spräch er: *Komm, ich öffne dir die Zeit,* ein Tor aus Stein, das in die Weite schreit und dennoch birgt der Berge tiefe Stunde.

Er trat heran, vom ersten Blick berührt, und fühlte, wie die Welt sich leis verschob, als ob der Stein ihm seine Wunde zeigt.

Doch Hoffnung war's, die durch die Fuge führt: Ein Spalt, der nicht zerstört, nur weiterhob — ein Zeichen, das den stillen Geist erreicht.

Im **Herbst** liebte er den wilden Barmstein sehr, wenn Nebel aus **Salzburgs** Tälern leis' herzogen, durch beide Felsen wie in stillen Wogen und sacht ins deutsche Land hinüber kehrt.

Die Sicht verging, als würd' die Welt verfließen, ein Schleier, der das Offne wieder schließt, und doch im Schwinden heimlich neu erschließt, was nur im Augenblick sich lässt genießen.

Da sah er **Zeichen**, die der Stein ihm gab: dass Sichtbares oft unsichtbar verrinnt, und Unsichtbares plötzlich wieder steht.

So wandelt alles, was die Seele hab': ein Bild, das kommt und geht wie Herbstes Wind — und dennoch bleibt, weil's tief im Innern weht.

-

Er sah den **Untersberg** im Abendlicht, wie Gold sich über Fels und Wälder legte, ein Glanz, der nur für Atemzüge regte und dann im Sturz der Dämmerung zerbricht.

So lernte er: Was scheint, ist nur geliehen, ein kurzer Schein, der sich im Dunkel bricht, und jedes Bild, das sich ins Auge flicht, kann schon im nächsten Herzschlag wieder fliehen.

Doch eben dies verleiht dem Sein Gewicht: Dass Sinn nur Sinn ist, weil er Zeit durchmisst, weil jedes Leben nur im Wandel glüht.

Ein Aufleuchten — und dann verliert es Sicht; doch was ins **Unsichtbare** leise fließt, bleibt tiefer wahr als das, was vor uns erblüht.

Über das harte Leben

In Salzburgs Grau, wo Preise scharf wie Klingen den Alltag schnitten, knapp am Überstand, begann das Leben kaum noch aufzuringen, was zwei in Armut dennoch zueinander fand.

In einer WG, im Lärm der frühen Jahre, traf Peter Nadia — schlicht, doch tief bestimmt; zwei junge Seelen, die im Mangel klare Gemeinsamkeit erkannten, die nicht schwimmt.

Nach Siezenheim, wo Felder Ruhe boten, zog man in Hoffnung, doch der Lärm blieb nah; die Autos rasten wie gehetzte Boten, und Schlaf war einzig, was Erholung sah.

So wuchs im Härtefeld der frühen Zeit ein stiller Bund — und innre Menschlichkeit.

- -

In Salzburgs Straßen, grau und unbenannt, wo Preise stiegen wie ein stummer Zorn, stand Leben knapp, am Rand, vom Glück entfernt, und jeder Tag war karg, fast ungebor'n.

Die Läden boten kaum, was man begehrt, und jedes Brot war Last, nicht Überfluss; der Winter nagte, selbst wenn keiner fror, und Arbeit war ein müder Pflichtgenuss.

Doch in der Enge, wo die Nächte schrien, traf Peter Nadia — schlicht, ohne Plan; zwei junge Leben, die sich neu verliehn, als wär ein stiller Anfang schon getan.

So wuchs im Mangel, der die Welt beschwert, ein leiser Bund, der beide doch ernährt.

-

Ein Zimmer nur, ein Tisch, ein dünnes Licht, und draußen rollte laut die Stadt vorbei; doch innen wuchs ein kleines Gleichgewicht, ein erstes Wir, noch tastend, doch schon frei.

Die Nächte rochen nach Gesprächen sacht, nach Tee, nach Hoffnung, nach geteiltem Mut; und manchmal war's, als hätt die Welt gewacht, wenn einer lächelte: „Es wird schon gut."

Doch Salzburg blieb ein Ort, der selten trägt, ein Stein, der schwer auf jungen Schultern ruht; und wer dort lebt, wird oft ins Grau gelegt, als wär die Freude nur ein kurzer Glut.

Doch zwei, die sich im Mangel neu erfahn, beginnen Wege, die kein Lärm zerfahn.

-

Sie flohen dorthin, wo die Felder stehn, nach Siezenheim, im Glauben an die Ruh; doch vor dem Fenster ließ der Lärm nicht gehn, die Autos rasten, schrien im Takt dazu.

Von sieben früh bis tief in Mitternacht war keine Stille, die den Geist befreit; und jeder Tag war wie ein schwerer Schacht, der keine Pause kennt, nur Müdigkeit.

So wurde Schlaf zum einzigen Gewinn, zum kurzen Hafen, der die Seele hält; ein Ort, wo man sich selbst noch finden kann, wenn draußen nur die grelle Stunde gellt.

Doch wer im Lärm die innre Ruhe sucht, hat schon den ersten Schritt ins Weite bucht.

-

Und Peter zog nach Deutschland, leise und klar, als Yogalehrer, suchend seinen Sinn; er trug die Jahre wie ein Wanderjahr, das zeigt, wie tief die Kräfte innen sind.

Die Arbeit hart, der Lohn oft viel zu klein, doch jede Stunde brachte Atemraum; und manchmal schien es, als würd er befreit, wenn Körper, Geist und Atem sich vertraun.

So wuchs in ihm ein Wissen, das nicht schreit, ein stilles Maß, das durch die Zeiten trägt; und Nadia blieb der Grund, der ihn befreit, der leise Stern, der seine Wege prägt.

Wer so beginnt, im Mangel und im Sein, der findet später oft das Wahre rein.

Sie hatten fast nichts — nur Klang und Wort, zwei Schallplatten, die durch die Nächte trugen; und Peter kam von Dult und Arbeit fort, vom Staub gezeichnet, schwer wie alte Pflugen.

Der Körper fremd, als wär er nicht mehr sein, vom Tag entstellt, vom Mühsal überformt; doch Nadia hielt ihn im Dunkel rein, wo Geist und Nähe still die Welt genormt.

In Essergassens kargem, engem Raum war Sein nicht das, was man im Laden misst; das Geld so rar wie Golde aus dem Traum, und doch war Dasein dort am reinsten.

Ein schwarzer Kaffee — bitter, ohne Zier — war Trost genug.

-

In Siezenheim, wo Lärm die Sinne löst, trat aus dem Buch ein Wort, das tiefer war als Zeit; und tägliches Üben zeigte, was einen Menschen stößt: dass Weg und Wesen eins sind — und Erkennen weit.

In Siezenheim, wo Übung still den Körper löst,

ward jede Haltung Tor zu tieferem Verstehen;

und Gleichgewicht, das erst in Muskeln stößt,

ließ Welt und Selbst in heitrer Weite sehen.

Peter Siegfried Krug